

Einen Augenblick bitte!

Autor(en): **Roth, Mark**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **72 (1997)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einen Augenblick bitte!

Mark Roth

Wer ist eigentlich dieses oder dieser «zamt & zunder»?

zamt & zunder kommt vom schweizerischen *samt und anders* (alles); auch: *Samt* (textil) und *Zunder* (Pyrotechnik); assoziiert auch: *Zimt und Zucker* (Gewürze, Leidenschaft, Feuer, Fantasie); auch: *zamt zugeo* (Kinder), *zunder zugeo* (Jugendliche) oder für jene, die dies mögen: *Schnitz und Drunder* (mundgerecht, mund-ART).

Gegründet wurde das *Kinder- und Jugendtheater* vor gut drei Jahren von Tinu Niederhauser und Mark Roth. Es war für uns eine willkommene Herausforderung, als frisch ausgebildete Theaterpädagogen (Schauspielakademie Zürich) die Nachfolge der serbelnden Theatergruppe «Spatz und Co.» anzutreten. Wir wollten dem Aargau ein innovatives, professionelles Kinder- und Jugendtheater erhalten, was im Klartext leider hiess, ganz von vorne anzufangen. Heute sind wir über den neuen Namen «zamt & zunder» froh.

Mit dem Clownstück «Ixpsilonzett» von F. K. Waechter stiegen wir in die aargauische Theaterwelt ein und eroberten uns *spielend* die Herzen unseres neuen Publikums. Ins feste Ensemble wuchs mit diesem Stück auch die Schauspielerin Barbara Peter, welche uns diesen Sommer ihrer neugeborenen Tochter zuliebe vorläufig verlassen hat. Zu dritt sind wir vor drei Jahren losgerannt, verliebt in unsere vielseitige Arbeit und ideell unterstützt von der aargauischen Theaterszene sowie finanziell mehr und mehr vom Kuratorium, der Stadt Baden und Pro Helvetia.

Mehrere Animationsprojekte mit Jugendlichen, Kindern und Erwachsenen, Unterrichtstätigkeit an öffentlichen Bildungsstätten, Lesungen, Filmarbeiten, Kulturvernetzungsarbeit für die Stadt Baden, Aufbau der Administration (unser Büro wird mittlerweile von Toni Saxer, welche Mitglied von «zamt & zunder» ist, geleitet), Einrichten der Proberäume (ehemals der Dachstock im Kornhaus, jetzt ein Raum in der Oederlin) und die Gründung eines eigenen *Jugendclubs für Theater*: «Zank & Zucker», waren einige der Tätigkeiten, neben unseren eigenen Theaterproduktionen. Unsere zweite Produktion, das Jugendstück «Pa dö döö», haben

wir, wie schon «Ixypsilonzett», an die 150 Mal vor vollen Publikumsrängen im In- und Ausland gespielt. Ein ziemlich hektisches Leben.

Der Tag der Aufführung beginnt für uns mit dem Einrichten vor Ort. Wir sind ein *Tourneetheater*. Das heisst, wir spielen heute in einer Turnhalle, morgen in einer Aula und übermorgen in einem Kleintheater. Meist stellen wir alles etwas um. Die Zuschauenden sitzen wenn möglich erhöht, wenn es eine hat auf der Bühne, sonst auf Tischen oder Schwedenkasten und schauen von oben auf die Spielfläche herunter. Damit brechen wir bewusst die Erwartung, Theater müsse immer auf einer Bühne stattfinden und bringen *uns* näher zum Publikum.

Wenn die Jugendlichen dann klassenweise in die abgedunkelte Turnhalle stolpern und sich in kleinen Gruppen um die besten Plätze stossen, uns in verschiedenen Sprachen zu verstehen geben, dass sie sich hinsetzen werden, wo es ihnen beliebt, gröhlen, föppeln, tuscheln und kichern, dann sind wir immer wieder überrascht und froh, wenn es mit Beginn unseres Stücks fast augenblicklich still wird... «Tschou zäme, meer send s'Theater <zamt ond zunder> us der Kultur- ond Bäderstadt Bade ond mache Theater förnes jungs Publikum. Höt speziell för öich!» Erst nach einer einleitenden Begrüssung, welche uns die Anfangskonzentration sichert, beginnen wir mit dem eigentlichen Stück. Meist in eine konzentrierte, gespannte Stille hinein. Das freut uns jedesmal.

«Pa dö döö» ist eine fast alltägliche Liebesgeschichte zweier Jugendlicher, welche zusammen eine kurze aber intensive Zeit erleben. Mit knapper Sprache wird in sieben Bildern, die von einem Erzähler verbunden werden, Tom und Manuelas Geschichte erzählt. Das Bühnenbild ist einfach. Ein grauer Vorhang, der den Raum abschliesst, ein Radio, ein Koffer, drei Stühle, ebenfalls grau, vier bis fünf Scheinwerfer auf Stativen.

Nach dem ersten Teil dürfen sich die Zuschauenden Varianten zu den aufgeworfenen Themen wünschen, welche wir augenblicklich improvisieren und mit Unterstützung des Spielleiters in den Raum zurückgeben, zur Diskussion, falls gewünscht. Diese Art von *interaktivem Improvisationstheater* ist unser Spezialgebiet. Es bedingt eine gute, seriöse Vorbereitung. Vor unserer nächsten Jugendproduktion (Première im Mai 97) veranstalten wir deshalb in unseren Proberäumen einen *Improvisationsworkshop* mit Mani Wintsch von der Schauspielakademie in Zürich, bevor wir mit dem Autoren des Stücks, Guy Krneta, an die Recherchearbeit gehen.

Bei unseren Aufführungen versuchen wir mit unserem anspruchsvollen Publikum einen *gemeinsamen Augenblick* herzustellen. Einen Augenblick für eine Form von Kultur, die den meisten unserer ZuschauerInnen fremd ist: *Theater*, was für uns unter anderem heisst: Lust zu leben, schwierige Themen auf den Punkt zu

bringen, direkt und nachvollziehbar zu spielen, ohne uns anbietern zu wollen. *Einen Augenblick lang* können wir so die Anwesenden durch unsere Anstösse auf eine abenteuerliche Reise in ihre eigene Fantasie entführen.

Diese Anstrengung macht grossen Spass und fordert uns gleichzeitig alles ab. Wir nehmen unser Publikum ernst. Nach zwei Stunden, die vielen im nachhinein wie ein *Augenblick* vorkommen, schütteln uns die Mutigsten noch auf der Bühne die Hände. Andere helfen beim Aufräumen, und viele schreiben uns, dass sie das Stück noch lange beschäftigt habe.

Es scheint uns daher wichtig, uns weiterhin antizyklisch zu verhalten. Das heisst, in einer Zeit, wo zuerst bei «unnötigen» Dingen – gute Kultur für Kinder und Jugendliche – gespart wird, erst recht mutiges, innovatives Kinder- und Jugendtheater zu realisieren. Uns nicht zu verkriechen, sondern uns mit dem in- und ausländischen Theaterschaffen zu messen, was uns bisher ganz gut gelungen ist. So schrieb anlässlich des letztjährigen Theatertreffens «Blickfelder» in Zürich der «Tages-Anzeiger»: «Einzigster Lichtblick im momentanen Kinder- und Jugendtheaterschaffen der Schweiz ist die junge, freche Truppe <zamt & zunder> aus Baden.» ...was angesichts der vielen bestehenden Truppen völlig übertrieben ist, uns aber trotzdem mächtig freute.